

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 15 (1864)
Heft: 5

Artikel: Rekrutenprüfung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu finden, der Sinn dafür muß jedoch erst gepflanzt und gepflegt werden. Die neue Berninastraße wird nun bald bis an die italienische Grenze gebaut sein und das weinreiche Beltlin und die daran stoßenden Theile Norditaliens in engere Verbindung mit Puschlav und Engadin setzen und damit die Ader werden, durch welche verdreifachter Verkehr fließt. Dieser Straße werden Tausende von Touristen folgen, um die großartige Berninagletschergruppe anzustauen, die kaum ihres gleichen hat in der herrlichen Alpenwelt. Puschlav und Pontresina sind besonders gut gelegen, um von diesem Verkehrsaufschwung Nutzen zu ziehen, aber durch die Verkehrserleichterung über den Bernina wird auch das Engadin und der ganze Kanton an demselben Theil nehmen, da der Transport und damit der Preis der Weins, ohne den der Bündner nicht behaglich leben kann, des Beltliners, dadurch billiger wird.

Hier in Pontresina müssen wir nun diese Abtheilung der Bündner Reiseskizzen schließen, indem das der Endpunkt der beschriebenen Reise war. — Werfen wir noch auf die durchwanderten Thäler und Dörfer einen Blick zurück, so springt besonders der große Unterschied zwischen dem Oberengadin und Oberhalbstein in die Augen in Bezug auf Charakter der Gegend und Bevölkerung. Die Oberhalbsteiner sind Bauern, die ihre Felder selbst bestellen und ihr Vieh besorgen, die Oberengadiner Gutsbesitzer sind dagegen meistens Herren, die im Auslande ihre Geschäfte haben, nur zeitweise in der Heimath wohnen und die Besorgung der Güter, welche sie da haben, Pächtern übergeben. Schon dieser Umstand bringt eine ganz andere Lebensart mit sich. Auch die Religion ist eine andere, Oberhalbstein ist katholisch und Oberengadin reformirt, ein Verhältniß das auf Denkungs- und Lebensart des Volks von großem Einfluß ist. Im Oberengadin drücken die Seen und nahen Gletscher der Gegend einen ganz andern Charakter auf als im Oberhalbstein mit den abwechselnden Thalebenen und Thalengen. Dieser Wechsel der Natur und der Leute, — der auch eine ganz andere Sprache hervorruft, das raube Oberhalbsteiner und das geschliffene Oberengadinerromanisch, — ist so interessant, wie man ihn selten anderswo in solcher Nähe bei einander finden wird. Es ist beinahe als ob die Ueberreste ganz verschiedener Volkstämme der kaukasischen Race sich hüben und drüben vom Julier angesiedelt und fortgepflanzt hätten und deren Mischung trotz der Nähe sehr selten ist. Beide Gegenden haben für ihre Entwicklung eine schöne Zukunft vor sich, wenn sie einerseits die vorhandenen Naturschätze zweckmäßig zu benutzen wissen und andererseits dafür sorgen, daß das Klima nicht verwildert, das so wesentlich von der Existenz der Waldungen abhängt und daß die herrlichen Alpen, die ihnen gehören, angemessen behandelt werden. Mögen diese Skizzen mit den Winken und Wünschen, die darin enthalten sind, ein Samensorn ausgeworfen haben, das nur hie und da auf guten Boden fällt und da Früchte bringt, so ist der Verfasser sehr zufrieden, eingedenk des für Graubünden besonders anwendbaren Sprichworts: „Tröpflein auf Tröpflein höhlt doch den Stein.“ —

Rekrutenprüfung.

Am 18. und 19. d. Monats wurden, ebenfalls unter Mitwirkung des Seminardirektors, die Rekruten der zweiten Abtheilung geprüft. Es fanden sich 46 Mann Scharfschützenrekruten aus allen Landestheilen und

265 weitere Rekruten vor aus Lugnez, Oberland, inclus. Ems und Felsberg, ferner aus den Bezirken Heizenberg, Hinterrhein und Moesa. Die Prüfung wurde ganz in derselben Weise vorgenommen, wie bei der früheren Abtheilung und ergab folgende Resultate. (Vergleiche Nr. 4 dieses Blattes).

1. Scharfschützenrekruten aus allen Landestheilen.

Note:	0	1	2	3	
Im Lesen:	0	1	5	40	Mann
„ Rechnen:	0	5	6	35	„
„ Schreiben:	0	10	15	21	„

2. Sonstige Rekruten aus den genannten Bezirken.

Note:	0	1	2	3	
Im Lesen:	24	42	105	94	Mann
„ Rechnen:	12	52	86	115	„
„ Schreiben:	21	99	109	36	„

Zu diesem Ergebnis ist zunächst zu bemerken, daß bei Vielen die ganze Kunst im Schreiben darin bestand, mehr oder weniger leserlich den Namenszug darzustellen; ein Rekrut (von Somvix) schreibt seinen Namen recht ordentlich, kann aber gar nicht lesen. Die 24 Mann betreffend, welche nicht lesen können, ist zu erwähnen, daß sie folgenden Gemeinden angehören:

1 ist von Somvix, kein Schwabengänger.

4 sind von Schlans, sämtlich Schwabengänger, drei davon sind Brüder.

1 ist von Oberfaren, war auch immer daheim und besuchte keine Schule.

1 ist von Seewis i. D., besuchte keine Schule, war aber immer daheim.

1 gehört nach Luviz, ist auch immer daheim gewesen.

1 ist von Trins, schreibt nothdürftig seinen Namen hin.

1 ist von Safien (Inner-Camana), ist etwas schwerhörig.

2 sind von Rhäzüns, behaupten in der Schule gewesen zu sein, aber Alles vergessen zu haben!

5 sind von Ragis; einer davon hat keine Schule besucht, die andern dagegen mehr oder weniger wohl; keine Schwabengänger darunter.

1 ist von Braggio, hat keinen festen Wohnort.

2 von St. Vittore (Monticello), haben keinen Unterricht genossen.

1 ist von Roveredo, dergleichen.

1 ist von Leggia, sagt dasselbe.

Stellt man diese Ergebnisse zusammen mit denjenigen der ersten Prüfung, so findet man für die 603 Rekruten, welche im Ganzen examinirt wurden, folgendes Resultat:

Note:	0 = keine Kennt.	1 = sehr schwach.	2 = mittelm.	3 = gut.	
Im Lesen:	31	70	234.	268	Mann
„ Rechnen:	17	85	187	314	„
„ Schreiben:	28	186	264	125	„

Ueber 5% dieser Rekruten können gar nicht lesen, nahe 5% gar nicht schreiben und ganz nahe 3% können gar nicht rechnen. Von den 31 Mann, die nicht lesen können, gehören 28 der katholischen und 3 der reformirten Konfession an.

Möge man vor diesen traurigen Thatsachen die Augen nicht verschließen!

Literatur.

Die ehemalige Herrschaft Galdenstein, ein Beitrag zur Geschichte der rhätischen Bünde, von J. Bott, Lehrer an der Kantonschule. Chur, bei E. Hitz. (120 Seiten, Preis 1 Fr. 60 Ct.)

Es kann nicht in der Aufgabe des Monatsblattes liegen, die literarischen Erscheinungen überhaupt zu verfolgen und den Lesern desselben einläßliche Besprechungen und motivirte Urtheile darüber vorzulegen. Wenn aber, wie in vorliegendem Falle, Erzeugnisse inländischen Forscherfleißes zu Tage treten und wenn sie dazu heimatliche Verhältnisse betreffen, dann dürfte es in der Pflicht des Monatsblattes liegen, wenigstens seine Leser auf diese Erscheinungen aufmerksam zu machen.

In der vorliegenden historischen Skizze der ehemaligen Herrschaft Galdenstein theilt uns der auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte kundige Verfasser, Hr. Prof. Bott, einleitend zunächst eine kurze Beschreibung der Freiherrschafft mit und erörtert dann der Reihe nach die Regierungsfolge der einzelnen Schloßherren, die Stellung derselben zu ihren Untergebenen, das Verhältniß beider Theile zu den beschirmenden Orten und endlich die gerichtlichen Institutionen der Freiherrschafft. Neben mancher andern interessanten Episode, die im Vorbeigehen Erwähnung findet, wird an passender Stelle auch des „rhätischen Philanthropins“ gedacht, was um so mehr zu billigen ist, als nach unserm Dafürhalten diese Unterrichtsanstalt weder genügend bekannt, noch in verdienter Weise geschätzt ist. Da der Raum es uns an diesem Orte nicht gestattet, dem Verlaufe der Arbeit auch nur in übersichtlicher Weise zu folgen, bemerken wir nur noch, daß wir des Verfassers Darstellung für sehr gelungen halten: selbst kleinliche Vorfälle, wie sie in der Geschichte einer Freiherrschafft dieses Umfangs unvermeidlich sind, theilte der Verfasser in einer Weise mit, daß man sie gerne und mit Aufmerksamkeit liest. Der historische Werth der Arbeit dagegen dürfte am ehesten dadurch dargethan sein, daß der Verfasser überall aus urkundlichen Quellen geschöpft hat.

Es wird gewiß Jedermann des Verfassers Ansicht theilen, „daß nur durch emsiges Sammeln und Bearbeiten des Stoffes zu einer Anzahl Einzelgeschichten ehemaliger Herrschaftsstitze und Gerichte des Kantons die Abfassung einer Bündnergeschichte, wie sie dermalen fehlt, ermöglicht werde.“ Da aber dieses „Sammeln und Bearbeiten“ des Stoffes meist eine mühevollere Arbeit ist, so wird auch Jedermann, der von vorliegender Monographie Einsicht nimmt, mit uns in der Ansicht übereinstimmen, daß der Verfasser sich um die vaterländische Geschichtskunde durch diese Arbeit ein neues Verdienst erworben und daß er im Interesse der Sache fortfahren möchte, allfällige Mußestunden diesem Gebiete zu widmen.